

# Ein Dach für lebendige Nachbarschaft

Rhein-  
pfalz  
10. 4. 78

In der Landauer Haardtstraße entsteht ein zweites Mehrgenerationen-Wohnprojekt. Neben dem bestehenden Gehola (Generationenhof Landau) wird eifrig am Projekt Gewold (gemeinschaftliches Wohnen in Landau) gebaut. 2019 soll es fertig sein.

VON LOTTE TAGLIEBER

„Lebendiges Quartier“, so nennt sich das gemeinsame „Dach“, der Trägerverein für zwei Wohnprojekte. Das Projekt Gehola (Generationenhof Landau) in der Haardtstraße 7a und 7b und das Projekt Gewold (gemeinschaftliches Wohnen in Landau) in der Haardtstraße 5. Während der Generationenhof zwischen 2010 und 2012 bezogen wurde, ist der Gewold-Bau noch im Entstehen und wird Anfang 2019 bezugsfertig sein.

Beide Wohnprojekte haben die gleiche Rechtsform, die einer Genossenschaft. Die Bewohner sind Mitglieder der Genossenschaft und haben ein dauerhaftes Wohnrecht. Die internen Strukturen sind transparent und demokratisch. Alle Aktivitäten von der Konzeption über die Planung während der Bauzeit bis zur Organisation des Projekts liegen verantwortlich in den Händen der Bewohner. Sie übernehmen ehrenamtlich und in Selbstverwaltung die für die Gemeinschaft anfallenden Aufgaben.

In den beiden Häusern des Generationenhofs gibt es insgesamt 37 Wohnungen von 52 bis 120 Quadratmeter, bewohnt von 50 Erwachsenen und zehn Kindern. In etwa der gleichen Anzahl entstehen in dem Gewold-Projekt Wohnungen für 51 Erwachsene und vier Kinder. Hier sind zwei Wohngemeinschaften für jeweils sechs Studierende vorgesehen.

Nimmt man diese Zahlen zusammen, so ist das ein „kleines Dorf mitten in der Stadt“. Und was in einem Dorf früher üblich war, nämlich gegenseitige Hilfe und Unterstützung, das will der Verein „Lebendiges Quartier“, der zur Zeit 37 Mitglieder umfasst, ebenfalls in die Wege leiten und ausbauen.

Dabei muss nicht vom Punkt Null ausgegangen werden, denn im Generationenhof gibt es bereits gelebte und lebendige Nachbarschaftshilfe.



Der Gewold-Komplex in der Haardtstraße ist mit Nachdruck im Bau.

FOTO: VAN

Die Vorstandsmitglieder Gisela Wising und Boris Beber nennen hier als ein wichtiges Instrument das wohnprojektinterne Intranet. Hier kann der Hilfebedarf eingestellt und angeboten werden, beispielsweise das Einkaufen von Lebensmitteln, das Mitbringen der Zeitung, das Füttern der Katze oder Blumengießen im Urlaubsfall. Man teilt sich nach Absprache die Waschmaschine oder das Auto. Man achtet aufeinander, beispielsweise indem man an der Tür klingelt, wenn die alleinstehende Person ne-

benan bis zu einer gewissen Zeit am Vormittag den Rollladen nicht hochgezogen hat.

Es gibt einen Gemeinschaftsraum mit Küche, er kann für Feiern belegt werden. Dort laufen auch Neigungsgruppen wie Sport, Sprachkurse, Literaturkreise, Yoga, Meditation, Spieleabende, gemeinsames Frühstück und Mittagstisch. Weiterhin existieren ein Spielraum für die Kinder und eine Werkstatt.

Eine Wohnung kann als Gästewohnung für Besuch genutzt werden. Ein

ausgehängter Gartenplan regelt den freiwilligen Einsatz in Hof und Gärten um die Häuser.

Zu einer „gemeinsamen Zukunft für Jung und Alt“ lädt die Vereinsbrochure auf ihrer ersten Seite ein. Familien mit Kindern erfahren Unterstützung beim Babysitting, alte Menschen bekommen Unterstützung beim Beantragen von Hilfsmaßnahmen, die beim Älterwerden erforderlich werden.

Der Verein möchte Forum und Plattform sein für vielfältige Möglich-

keiten der Begegnung und Hilfen, für kulturelle Aktivitäten und Feste, für ein kleines Netzwerk im Quartier, für ein Netzwerk der Wohnprojekte. Er steht für nachbarschaftliches Miteinander von Bewohnern aus zwei Wohnprojekten, auch wenn diese zeitversetzt entstehen.

Am Internationalen Tag der Nachbarschaft am Freitag, 25. Mai, ins Leben gerufen von der gemeinnützigen Stiftung „nebenan.de“, wird ein Begegnungsfest gefeiert werden. Begegnen und kennenlernen können sich die bisherigen Bewohner der Haardtstraße 7a und b und die zukünftigen Bewohner in der Haardtstraße 5, es gibt Essen und Getränke, Führungen durch den Generationenhof und Gesprächssecken.

Längerfristig möchte der Verein in der Stadt Landau öffentlich wahrgenommen werden. So sollen im folgenden Jahr zu einem Nachbarschaftsfest die Nachbarn rund um die zwei Wohnprojekte eingeladen werden. Man will auch städtische Einrichtungen wie etwa das Seniorenbüro oder Vertreter des städtischen Bauamtes und des Stadtarchivs mit einbeziehen, etwa bei der Frage, wo wohnen wir hier überhaupt, wie hat sich dieses Quartier entwickelt, was waren die städtebaulichen Voraussetzungen. Kurzum: Man will kulturhistorische Recherchen zum Wohngebiet betreiben.

Man teilt sich gemeinschaftliche Aufgaben, erfährt Hilfe und Unterstützung, bietet seine eigene Unterstützung entsprechend seinen Möglichkeiten an, praktizierte Nachbarschaftshilfe auf Gegenseitigkeit.

Im Innenhof des Generationenhofs laden Bänke zum Verweilen ein, eine Feuerschale mit dem eingestanzten Satz „So wollen wir leben“ bringt das Ansinnen der Bewohnerschaft auf den Punkt. Ein generationenübergreifendes Wohnprojekt gewinnt so Mehrwert durch Teilen.